

Baden im Spiegel seiner Gäste

Autor(en): **Münzel, Uli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **67 (1992)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BADEN IM SPIEGEL SEINER GÄSTE

HERAUSGEGEBEN VON ULI MÜNZEL

UNBEKANNTER REPORTER

«Im Winter 1833/34 erregte eine Serie von Postkutschenüberfällen und Brandstiftungen das aargauische Dorf Wohlenschwil. Die ganze Schweiz war entsetzt, als sich herausstellte, dass der katholische Dorfpfarrer Peter Welti Urheber dieser Verbrechen war.» So lautet die Einleitung zur ausführlichen Studie über diesen Vorfall im «Grossen Beobachter Jahrbuch 1984». Dort wird das ganze tragische Schicksal dieses Mannes dargestellt, das letztlich aus finanziellen Notlagen und übergrossen Schulden des Delinquenten hervorging. Seine übereifrige Hilfeleistung bei den Brandfällen und seine plötzliche Tilgung der Schulden lenkte den Verdacht schliesslich auf ihn. Im Gefängnis schrieb er seine reuevolle Lebensgeschichte nieder, die 1834 in Sursee gedruckt wurde. Man kann sie nur mit Bewegung lesen. Er wurde am 26. August 1834 zum Tode verurteilt und am 4. September in Baden hingerichtet. Hier wird nur der letzte Akt des Dramas, der in Baden spielt, mitgeteilt.

Bibliographie: Badener Kalender 1835

Der vierte des Herbstmonats 1834 in Baden

Mit zitternder Hand beginne ich eine Schilderung, die nur alsdann ihren Höhepunkt erreicht, wenn ein unglückseliger Mensch zum Schlusse seiner Leidensgeschichte auf unheimlicher Richtstätte, und ach, – mich schaudert der Gedanke – im kraftvollsten Lebensalter als Sühnopfer der strafenden Gerechtigkeit verblutet. Ja, Unglaubliches ist geschehen durch und an Peter Welti, gewesenen Pfarrer zu Wohlenschwyl, (Seine Amtsdauer erstreckte sich bei-läufig auf 1 Jahr und 9 Monate, während der er zu einhelliger Zufriedenheit der Gemeinde funktionirte) der den 1sten des Herbstmonats 1799 zu Ittenthal im Frickthale von rechtschaffenen Aeltern geboren, und als deren Liebling mit besonderer Sorgfalt auferzogen worden. Sein Vater hieß Johann, und die

Mutter Verena, und war eine geborene Weber. Beiden ward das Glück zu Theil, das fürchterliche Unglück ihres Sohnes nicht zu erleben, auf daß sie nicht in Verzweiflung den Tag ihrer Geburt und vielmehr die Zeit der ehelichen Verbindung verwünscht, und ihre letzten Tage in lebenssatter Bitterkeit verkümmert hätten. Da Welti's Thaten allgemein bekannt, und der Uebergabe in die Vergangenheit würdig sind, so will ich nur den Akt seines entscheidenden Morgens, als den Abschied und Austritt von der Welt, die ihn, den kenntnißreichen und feingebildeten, so wie seinem Amte vollkommen gewachsenen Mann, mit Schlangenlist umgieng, in wenigen, aber sichern Zügen schildern; und Jedem, wessen Standes er sei, zum Voraus die göttlichen Worte, daß in Berg und Thal erdröhnen dürfte, zurufen: «Wer fest zu stehen glaubt, der siehe zu, daß er nicht falle, weil selbst der Gerechte mehrmals fällt, und der böse Feind ohne Ablaß sucht, wen er verschlinge.» – Die Kunde von dem über Welti verhängten Todesurtheil verbreitete sich mit Blitzesschnelle in die schweizerischen Gaue und angränzenden Ortschaften des Auslandes, und eine arge Muthmaßung, die sich in etlichen Gegenden des Aargau's vernehmen ließ; rief an Jung und Alt zu Hunderten um zwei Tage zu früh nach Baden. Diese nahmen nicht eher den Rückweg, als bis sie in Wahrheit sich getäuscht sahen. Aber diese Täuschung, war so zu sagen, nur eine augenblickliche, weil der verhängnißvolle Tag doch sobald bevorstund. Er war der 4te des Herbstmondes 1834. Noch nicht ergrauete der Morgen, während schon auf allen Straßen und Wegen Menschenghaaren sich fortbewegten, und wie der Sonne Zauberkraft die ersten Strahlen in die Dämmerung ergoß, und lüftete den Nebelschleier, war schon in kaum übersehbarer Menge der Richtplatz wie belagert anzuschauen. Stromweise drängte sich das Volk in den Gassen, in welchen ihm von sehr vielen Händlern des Unglücklichen Portrait, dessen Selbstbiographie und das obergerichtliche Urtheil zum Kaufe angeboten wurde, und wovon beinahe Jeder der Menge etwas an sich brachte.

Tags vorher wurden 80 Mann Eliten und 24 Landjäger zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgeboten, welche sich nun den 4ten um halb 9 Uhr von der Amtskanzlei, um die amtliche Ordre zu empfangen, einfanden. Hierauf formierte sich der Zug in folgender Ordnung: An der Spitze drei Tambouren, welche angewiesen waren, einen passenden, wenig Lärm verursachenden Marsch zu schlagen, dann Ploton Eliten und in einiger Entfernung wieder ein solches, mit dem ersten durch eine einfache Militärlinie zu beiden Seiten verbunden. Außerhalb fanden sich mehrere Landjäger als Flankeurs auf verschiedene Punkte vertheilt, und in den innern Raum sollte das Bezirksamtspersonale, ein Detaschement Landjäger, der Delinquent, und noch eine Landjäger-Abtheilung zu stehen kommen.



Blick auf die Richtstätte am Sonnenberg in Ennetbaden, von der Ecke des Kirchhofs aus gesehen. 1834 Holzschnitt.

Schlag neun Uhr begann der Zug sämmtlicher Mannschaft nach dem obern Thurme, um den Delinquenten abzuholen, und vor dem Amtshause schloß sich der Bezirksamtammann mit seinem Amtsschreiber und dem Amtsweibel demselben an, der dann bei dem Rathhause, woselbst sich das löbliche Bezirksgericht auf einer Tribüne versammelt hatte, Halt machte. – Hier schon war der Andrang der außerordentlichen Menge Zuschauer ober- und unterhalb der Straße so groß, daß es kaum möglich schien, denselben zu bemeistern, und wegen des weitem Fortkommens gegründete Besorgnisse entstehen mußten. – Gleichwohl gelang es der festen und ruhigen Haltung des Militärs, und der regen Thätigkeit des Landjägerkorps die Ordnung vollkommen zu sichern. – Auf der Tribüne waren dem Amtmann und Amtsschreiber zur rechten und linken Seite der gerichtlichen Behörde im Vordergrunde schickliche Plätze angewiesen, und auch für die Herren Geistlichen, so wie den Delinquenten Stühle zurecht gestellt. – Als man abgesehen, verlas der Herr Gerichtspräsident selbst das obergerichtliche Urtheil vom 26. vorigen Monats mit lauter, vernehmlicher Stimme. – Peter Welti benahm sich dabei ganz ruhig, ohne eine Miene zu verändern, und verrieth durch sein Aeußeres weder

Bangigkeit, noch Übermuth oder Trotz, sondern vielmehr eine vollkommene Hingebung in sein Schicksal. – Wie nun die Funktionen des löbl. Bezirksgerichtes ihre Erledigung gefunden, rief der Bezirksamtmann den Scharfrichter hervor, und übergab ihm den Delinquenten, damit er denselben seiner wohlverdienten Strafe und zum warnenden Beispiele für die, welche den Pfad des Lasters und der Verbrechen betreten möchten, nach Gesetz und Urtheil auf der Richtstätte durch das Schwerdt des Lebens verlustig mache, und dießfalls seine Pflicht mit der ihm von der Humanität gebotenen Schonung erfülle. Demgemäß wurde Peter Welti von dem ältern Sohne des Scharfrichters in einer Weise gebunden, die ihm keine unnöthigen Schmerzen verursachte.

Von da setzte sich der Zug auf's Neue in Bewegung und erreichte den Exekutionsplatz, ohne daß die Ordnung nur auf einen Augenblick unterbrochen, oder die öffentliche Ruhe gestört worden wäre, wie solches doch bei der für die Volksmasse unzureichenden Militärbedeckung leicht hätte geschehen können. Denn, als man unmittelbar jenseits der Brücke den Bogen unterhalb des ehemaligen landvögtlichen Schlosses, nunmehrigen Schulgebäudes, passirte, fieng das von der Sonnenhitze erwärmte Gebälk der Brücke, in Folge der ungeheuren Last von wenigstens 1200 bis 1500 Centner, welche dieselbe mit einemale zu tragen hatte, zu krachen an, was bei den darauf befindlichen, hiedurch geängstigten Leuten ein rasches und gewaltsames Drängen nach vornen und hinten veranlaßte, so daß die Nachhut des Zuges an bemeldetem Engpasse für den ersten Moment in Gefahr gerieth, aus Reihe und Glied gestoßen und in Verwirrung gebracht zu werden. Ihr festes Zusammenhalten aber, und der Umstand, daß sich die Straße sogleich erweiterte, verhinderten auch hier jeden zu befürchtenden Unfall.

Auf der Richtstätte und deren nächster Umgebung bot sich dem Auge der imposante Anblick von mehr als 10,000 dicht in einander gedrängten Menschenköpfen dar, welche wie eine Saat die amphitheatralisch aufsteigende Anhöhe bedeckten, ungerechnet die vielen hundert und hundert Personen, welche sich jenseits der Limmat in einzelnen Lagen der Stadt, beim Kirchhofe, der Promenade, und der in die Bäder führenden Straße gruppiert hatten. Da es wegen Mangel an verfügbarer Mannschaft nicht möglich gewesen, den Platz vorher besetzen zu lassen, mußte derselbe nun alsbald von den im Wege stehenden Zuschauern gesäubert werden, was auch die hiez zu beorderten Landjäger mit nicht weniger Mühe und Schnelligkeit ausführten, so daß der Zug hiedurch keineswegs sich verzögert sah.

Nachdem Welti die Richtstätte muthvoll betreten, und diese von den Eliten rings umgeben war, bezeugte er in wenigen Worten, den beiden ihn auf den letzten Lebensgang begleitenden geistlichen Herren, Stadtpfarrer Joseph Keller und Chorherr Kopp von Baden, den rührendsten Dank für die ihm gelei-

steten Dienste, verrichtete noch knieend ein kurzes Gebet, und ließ nach seinem Aufstehen den Landjäger Schatzmann von Hausen, Bezirks Brugg, zu sich rufen, um demselben für das menschenfreundliche Benehmen während den letzten Tagen, da er in seinem Gefängnisse Wache gehalten, zu danken, und die bei sich tragende Tabaksdose zu schenken.

Demgleichen übergab Welti den Abend vor seiner Hinrichtung nachstehende Zeilen geschrieben: Diese Zeilen weihet dem lieben Caspar Schatzmann als ein immerwährendes Vergißmeinnicht Peter Welti, gewes. Pfarrer in Wohlenchwyl. 1834.

«Willst du gut und selig sterben,
Sollst du fromm und christlich leben.
Es verschwindet der Erde blendender Schimmer,
Nur treue Liebe besteht, die Liebe stirbt nimmer.»

Geschrieben in der Gefangenschaft zu Baden, den 2ten Herbstmonat.

Nun drückte er gegen den obgedachten Sohn des Scharfrichters den Wunsch aus, daß man ihm erst auf ein mit seiner Hand zu ertheilendes Zeichen den Todesstreich geben möchte, – worüber ihn dieser aber auf eine artige Weise zu beschwichtigen wußte, setzte sich dann mit einer bewundernswerthen Ruhe und Seelenstärke auf den Richtstuhl, und empfing den meisterhaft geführten Schwertstreich, welchen ihm der 68jährige Scharfrichter Mengis von Rheinfeldern mit sicherer Hand und ohne alle Affektation gab. – So wie der Kopf des Unglücklichen Verbrechers gefallen, machte sich der während des letzten Momentes lange angehaltene Athem wieder Luft, – Schauer und Mitleid bemeisterte sich aller Gemüther. Eben schlug es an der Thurmglöcke 10 Uhr. Diese traurige Scene endigte mit einer passenden Standrede, welche Herr Stadtpfarrer Keller auf der Richtstätte selbst hielt, und die gleichzeitig im Drucke erschienen ist.

Hierauf begab sich der Bezirksamtman, nachdem er eine Abtheilung Landjäger beordert, den Leichnam des Enthaupteten bis zu dessen Beerdigung zu bewachen, nebst den Herren Geistlichen im Mitte des Militärs wieder in die Stadt zurück, woselbst die Entlassung sämmtlicher Mannschaft unter wohlverdienter Dankbezeugung für den bewiesenen Diensteifer und die ausgezeichnete Thätigkeit jedes Einzelnen statt fand.

Als sich endlich das Volk etwas verlaufen, wurden die Überreste des Peter Welti von einigen Ketten-Sträflingen, unter Landjägerbedeckung, in einer Todtenbahre abgeholt, nach dem für Delinquenten freigelassenen Theil des ehemaligen Gottesackers bei St. Anna Kapelle gebracht, in ein dort geöffnetes Grab versenkt und zugedeckt.